

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 33

Rubrik: Spot

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 20.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

warzen Zahlen

Seiten Umfang. Etwas verwundert nahm die Belegschaft zur Kenntnis, dass dafür das monatliche Protokoll der Geschäftsleitung ständig umfangreicher wurde. Erneut wurden Experten angestellt, welche Rationalisierungsmassnahmen prüften. Sie kamen zum Schluss, dass nur noch gespart werden könne, wenn man die Zeitschrift künftig bloss noch zweimal im Jahr erscheinen liesse.

Eine andere Expertengruppe machte deutlich, dass in der Geschäftsleitung Leute sassen, die eigentlich gar keiner Beschäfti-

Leute ohne Beschäftigung

gung nachgingen, und empfahl, jene zu entlassen. Die Geschäftsleitung beschloss, die Zeitschrift nur noch halbjährlich herauszugeben.

Da aber dadurch immer weniger Geld aus der Werbung eingenommen wurde, war der Jupiter-Verlag schon bald wieder in argen Geldnöten. Mittlerweile bestand die Zeit-

schrift nämlich nur noch aus einigen belanglosen Agenturmeldungen und Inseraten. Und für eine Halbjahreszeitschrift war ihr Umfang von acht Seiten eher mager. Die Geschäftsleitung beschloss daraufhin, die restlichen zwei Redaktoren und die einzige verbliebene Fotografin zu entlassen und künftig die Zeitschrift selber zu gestalten. Und so erschien im Jupiter-Verlag wieder eine Monatszeitschrift, in der die Protokolle der Geschäftsleitung abgedruckt und illustriert wurden.

Da diese Zeitschrift aber von niemandem gelesen wurde, beschloss die Geschäftsleitung des Jupiter-Verlags, künftig keine Zeitschriften mehr zu publizieren. Statt dessen stellten sich die Mitglieder der Geschäftsleitung als Experten zur Verfügung und prüften fortan andere Verlage und Möglichkeiten, dort Geld einzusparen. Seither ist der Jupiter-Verlag der Prototyp für künftige Unternehmungen, in denen die Verwaltung reibungslos funktioniert, da ihre Aufgabe nur noch darin besteht, sich selber zu verwalten.

«Are you Swiss?»

Im Schnellzug nach Zürich sitze ich am Fenster, neben mir eine Frau mit ihrer kleinen Tochter. Gegenüber ein Japaner, Tourist, wie es das Gepäck und sein emsiges Hantieren an der Kamera zeigen. «Are you Swiss?» fragt er uns unvermittelt, und wir können mit einem überzeugten Ja antworten. Fotografieren soll ich. Sicher ihn. Einverstanden. Als ich aufstehe, um die Kamera zu nehmen, nimmt er flink meinen Platz ein: Er möchte mit der Frau und dem Mädchen aufs Bild. Thank you. Dann wieder Platzwechsel, er fotografiert mich und die beiden geduldigen Damen.

Naturvölker glauben, der Bildapparat nehme ihnen etwas von ihrer Seele; 1/60 Sekunde lang habe ich das verstanden.

Thank you. Hoherfreut packt er zusammen. Wir, typically Swiss, etwas weniger erfreut, sind einen Moment sprachlos. Dann sagt sie: «Dabei stamme ich von Zigeunern ab», und ich kann mithalten, indem ich ihr anvertraue, dass meine Wiege in dem gros-

sen Kanton im Norden stand. So fühlten wir uns wie nach einem gelungenen Streich und hatten doch noch den Plausch an dieser Begegnung zweier Welten. *hch*

REKLAME



SPOT

■ Fest-Fazit

Wenn man gewissen Festvermietern verschiedener Kaliber glauben wollte, hat es das Jahr 1291 überhaupt gar nie gegeben! *oh*

■ Spielverderberlis

In der Nacht vor ihrem 700. Geburtstag ist die überlebensgrosse Landesmutter auf dem Basler St. Jakobs-Denkmal mit Farbbeuteln beschmiert worden. Heil dir, Helvetia – hast noch der Lausbuben und Lumpenmailti ja! *ea*

■ Sportszene 91

«Ich habe gehört, dass sich die Schweizer Nationalliga-Fussballer neuerdings viel fairer verhalten.»
«Und ob! Einige besuchen einander jetzt schon gleich nach dem Spiel im Spital!» *am*

■ Luftiges

Es ist schon kurios, wie harmlos oder schädlich Ozon und Smog sind, je nachdem, ob sie von fahrfreudigen Automobilisten oder nach Atem ringenden Zeitgenossen unter die Lupe genommen werden ... *ui*

■ Kritik nach oben

Rudolf Witzig, Brigadier und Stabschef des Feldarmekorps 2, antwortete in der *Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitschrift* auf die Frage, was ihn bei seiner Arbeit am meisten ärgere: «Der auf Medienwirksamkeit ausgerichtete Opportunismus von Entscheidungsträgern.» *-te*

■ Leerlauf

Bundesrat Kaspar Villiger liess Dampf ab: «Ich habe mich daran gewöhnt, beim Bau jedes Munitionshäuschens zuerst wieder die Notwendigkeit der Armee begründen zu müssen.» *-te*

■ Unter der Haube

Brautpaare gehören wieder in die Kirche, da Trauungen auf Berggipfeln zu starken Entertainment-Charakter erhalten – so die Kirche. Eine Berner Lokalzeitung bekräftigt dies per Kommentar: «Eine Predigt ist tatsächlich nichts Unterhaltames.» *kai*